

Für eine Heerschau auch in diesem Sinne empfehlen sich solche Ausstellungen, die bezwungen nicht auf Warnungstafeln verzichten sollten; denn es ist die höchste Zeit, daß die in unsere Tage hineingeretteten Kunstdenkmäler nicht weiteren Verwüstungen und Entstellungen anheimfallen, durch die Schuld derer, denen sie anvertraut sind.

## Die Scharne in Paderborn.

Das am Rathhausplatze in Paderborn liegende Haus Nr. 3 war seit mehreren Jahrhunderten und bis in die 2. Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts die Fleischverkaufshalle der vereinigten Fleischer und trug wie auch in andern Städten Westfalens den Namen „Scharne“. Dieses Haus ist von Herrn Buchbindermeister Pommer gekauft, mit seinem daranstoßenden Hause vereinigt und im Laufe dieses Jahres umgebaut worden. Bei diesem Umbau haben sich einige beachtenswerthe Eigenthümlichkeiten gefunden, welche der Aufzeichnung werth sind.

Zunächst fand sich unter diesem Scharnegebäude kein gewölbter Keller, während das anstoßende Pommerische Haus Nr. 5 sowie das anstoßende Lilienthalsche Haus (Schildern Nr. 2) geräumige, gewölbte alte Keller haben. An Stelle eines gewölbten Kellers befand sich dagegen unter der Scharne ein oben offener gemauerter kellerartiger Raum, der aber mit Abfallstoffen, namentlich Knochen, ganz gefüllt war. Nachdem dieser Raum bis zur Tiefe der Sohle der benachbarten Keller ausgeräumt war, zeigte sich, daß die der Straße zugekehrte Wand desselben, auf welcher auch die aufgehende Wandmauer der Scharne steht, in Bruchsteinen, aber nicht mit Kalkmörtel, sondern mit Lehmörtel gemauert war.

Außerdem zeigte sich, als der Wandverputz der an der Straße liegenden Gebäudewand der Scharne entfernt wurde, daß diese Wand aus vermauerten Rundbogen bestand, welche sich nach Süden durch das Pommerische Haus bis zur Rötterhagen-Ecke fortsetzten, nach Norden aber mit einem abgebrochenen Bogen vor der jetzt aus Fachwerk bestehenden Wand des Lilienthalschen Hauses in solcher Weise endigten, daß man ersehen konnte, daß ehemals auch hier diese Bogen sich fortgesetzt, vielleicht bis zum Schildern sich ausgebehnt haben.

Es ist hiernach nicht zweifelhaft, daß diese Bogen einem sogenannten Laubengange, wie er in altdeutschen Städten häufiger vorkommt, angehört haben. Urkundlich ist allerdings von einem Lauben-

bawerke in Paderborn nichts bekannt. Auch muß diese Laube schon vor sehr langer Zeit umgebaut, beziehlich verändert sein, da keine Ueberlieferungen davon mehr erhalten sind.

Das Lehmörtelfundament unter der alten Scharne ist vielleicht in folgender Weise zu erklären. Auf dem Platze der alten Scharne wird vor Ausführung des Laubenmauerwerkes ein leichtes Holzwerksgebäude gestanden haben, für welches in Lehmörtel ausgeführte Fundamente ausreichten. Als nach längerer Zeit das Laubenmauerwerk ausgeführt werden sollte, hat man vielleicht keine Erinnerung mehr von dem Lehmörtel-Fundamentmauerwerk gehabt oder hat dasselbe für stark genug gehalten, das aufgehende Mauerwerk der Lauben-Bogen zu tragen. Glücklicher Weise hat dieses fehlerhafte Fundament doch nicht nur die anfänglich darauf gebauten Lauben-Bogen getragen, sondern auch noch, nachdem diese Bogen später wieder vermauert waren, die ganze Wand. Letztere ist ca. 1,40 m stark und 3,20 m hoch. Auch die Bogen haben diese Stärke. Ihre Zwischenpfeiler haben ca. 1 m Breite. Die lichte Bogenhöhe ist ca. 2,50 m. Fünf Bogen-Anlagen haben sich im Mauerwerke der Scharne und des Pommerschen Hauses nachweisen lassen, zu welchen jedoch noch zwei Bogen hinzukommen, welche im Eckmauerwerke des Pommerschen Hauses im Rötterhagen schon früher bekannt geworden.

**Füllers.**

## Ueber Steinmezzeichen und Hausmarken.

Aus dem Vortrage des Bergwerksdirectors a. D. Büllers über: „Versuche der Deutung der Steinmezzeichen und Hausmarken und über Steinmezzeichen und Hausmarken in Paderborn und Umgegend“ wird folgendes im Auszuge mitgetheilt, da der ganze Vortrag, der durch ca. 600 Zeichnungen erläutert wurde, wegen Raummangels nicht veröffentlicht werden konnte.

Zunächst wurde in dem Vortrage die umfangreiche Literatur über Steinmezzeichen und Hausmarken, welche hauptsächlich erst 1820 beginnt, eingehend besprochen und beurtheilt. Man sah längere Zeit die Steinmezzeichen zum Theil als Versezzeichen und Abrechnungsmarken an, zum Theil auch als Nachbildungen von Runen, zum Theil auch als Geheimschrift; es wurden die Gründe angegeben, weshalb diese Auffassungen nicht richtig sein können.

Erst das Studium mehrerer alten Bauhüttenordnungen, namentlich der von Torgau, Basel etc., hat bestimmte Anhaltspunkte geliefert, in den Steinmezzeichen Bundeszeichen, auch Ehrenzeichen, Urhebermarken und Legitimationen für bestimmte Personen erkennen